

LENA SCHRAMM*Ecstasy als Bilderatlas und Material*

Lena Schramm bedient sich programmatisch den beiläufigen und randständigen Dingen des Alltags. Kleines und Unscheinbares ebenso wie Assemblagen aus Materialien des täglichen Lebens entwickeln in Neuzusammenstellung oder Dekontextualisierung dabei vielfach dynamische wie verstörende Aussagen. Eine Installation, bestehend aus einer abgestoßenen Kinder-Schaufensterpuppe ohne Oberkörper und einem Stapel Knäckebrot zur Stabilisierung unter ihrem Fuß, katapultiert so fast memeartig konnotative Zusammenhänge zwischen der Materialität und Vergänglichkeit des Knäckebrots und Traumata des kindlichen Körpers und Kindheit hervor – in welcher das Knäckebrot wiederum oft als beliebter Snack galt ... Auf ebenso spielerische wie pointierte Art hat Schramm sich mit dem zweiten Band einer fortlaufenden Reihe von Lexika – im Medium des Künstler:innenbuchs – der Untersuchung von Ecstasy gewidmet. Als kleines, beiläufiges Fundstück rücken dabei sowohl die bunte Farbigkeit wie insbesondere die standartmäßig in die Droge eingepprägten Symbole in den Fokus. Während das Lexikon in Form von 570 alphabetisch sortierten Einträgen, wie Ahornblatt, Apple, Bentley, Bombe, Chanel oder Clown eine Auswahl der seit 1994 produzierten Ecstasy-Pillen mit ihren Symbolen auflistet und beschreibt, nähern sich unterschiedlich sortierte Gruppen von Malereien dem Gegenstand mittels verschiedener teils auch fiktiver Themenschwerpunkte.

Für die Lexikoneinträge hat Schramm Internetquellen verwendet und im Copy-Paste Verfahren zu eigenen Einträgen zusammengefügt. Verpönte, vielfach nicht geprüfte, vergängliche und explizit nicht wissenschaftliche Plattformen, wie die offene Enzyklopädie Wikipedia, dienen der Künstlerin so ähnlich dem Knäckebrot als Fundstücke und Material für Textcollagen. Die Form und grafische Ausarbeitung Schramms Lexikon fingiert Sachlichkeit und eine vertraute Anmutung; dem gegenüber steht die absichtlich dilettantische und unvollständige Überlagerung von Informationen und Wissen über die Partydroge Ecstasy. Es geht der Künstlerin in dieser Hinsicht weniger darum Rausch und Ekstase à la T. C. Boyle zu rekapitulieren als vielmehr darum anhand der Zeichen und Symbole auf den Pillen die Kultur, Geschichte und Politik der letzten dreißig Jahre zu untersuchen. Ecstasy, so verstanden als Objekt und Material, wird zu einer Art Bilderarchiv und kollektivem Gedächtnis, das in Anleihen zahlreicher Markenzeichen und popkultureller Ikonen auch eine zunehmende Kapitalisierung des Alltags spiegelt. Als Bestandteil einer Luxuskultur dienen populäre Logos, Symbole und Markenzeichen dergestalt auch als eine Art illegales Gütesiegel und zusätzliche Projektionsfläche.

In unterschiedlichen Sortierungen und Reihen von Malereien greift die Künstlerin solche Aspekte wie auch das Schematische und Serielle des Lexikons erneut auf. In einer großangelegten aus 12 Bildtafeln bestehenden Serie werden in Analogie zu den Lexikoneinträgen etwa die 570 verschiedenen Pillen mit ihren Symbolen und Farbigkeit malerisch nachempfunden. Mit pastosem Auftrag auf schwarzem Grund entsteht auf den ersten Blick auch hier der Eindruck von Detailtreue. Bei genauerem Hinsehen ist jedoch keine Tablette formgerecht umgesetzt und spätestens im Laufe des Trocknungsprozesses der Ölfarbe konterkariert auch hier eine rissige und verschrumpelte Oberfläche einen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit der sogenannten „Dosierer-Reihe“ werden in einer weiteren Serie von Malereien nach dem Vorbild von Tablettendosierern thematische Zusammenhänge und Sortierungen der eingepprägten Symbole auf Ecstasy Pillen etwa zum Thema Sex und Liebe (Herz, Let's Fuck, Durex etc.) oder Krieg (Putin, Granate, Zielscheibe etc.) aufgezeigt. Neben abstrusen oder zusammenhangslosen Kombinationen einzelner Tabletten existieren gleichfalls erfundene Sortierungen oder fiktive Symbole wie beim Disruptiv-Dosierer (Etherium, Crispr, Web3 etc.) oder dem Kunst-Dosierer (Van Goghs Ohr, MoMA, Jerry Saltz, etc.). Auch der gegenwärtig noch hypothetische Omikron-Dosierer mit Firmenlogos, die eine Impfung gegen Covid-19 positiv beworben haben, verweist auf ein gewisses Potenzial der Tabletten und ihrer Symbole, reinem Überfluss und Kommerz, subversive wie ironische Kommentare entgegenzusetzen. Im Zusammenspiel von Zufall, Launenhaftigkeit, Ironie und dennoch immer wieder eingehaltener konzeptioneller Strenge, entblößt Lena Schramm so einen sich hinter jedem Gegenstand, Material, Symbol oder auch nur Wort schier endlos fortsetzenden Strom aus Assoziationen und Konnotationen. In einem warburgschen Sinne wird so auch Ecstasy als Bilderatlas und Archiv gelesen, dessen berausende Wirkung, ebenso wie die eingepprägten Bilder, zwischen Fiktion und Realität changieren und hier zahlreiche Verknüpfungen und Überschneidungen offenbaren.

Rosa Windt

Lübeck, April 2022